

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 22.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratenannahme nur gegen Vorausbezahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Elm.

Cöln, den 2. Juni 1916.

Insertionspreis für die viergeip. Zeitzeile 20 Pfg. Stellengejuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Elm. Denloerwall 9. Telefonnr. B. 1546. — Redaktionschluss ist Samstag Mittag

17. Jahrg.

Arbeitslöhne und Teuerung.

Tagtäglich kann man die Behauptung hören, daß die Arbeiterschaft von den Lasten der Kriegsteuerung weniger betroffen würde wie die notleidenden Beamten- und Mittelstandsschichten, weil die Arbeitslöhne infolge der Kriegskonjunktur erheblich gestiegen seien. Welche Kreise sind nicht von der Ansicht abzubringen, daß die Arbeiter geradezu fabelhafte Löhne verdienten. Es ist schon früher an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, wie falsch und irreführend derartige Behauptungen sind. Niemand leugnet, daß ein kleiner Teil der Arbeiter wesentlich höhere Löhne verdient wie in Friedenszeiten; das sind die Arbeiter in den gutbezahlten Kriegsindustrien. Aber die große Mehrzahl der Arbeiter haben — trotz der unerträglichen Teuerung — nur geringe und zum Teil überhaupt keine Lohnerhöhung während des Krieges aufzuweisen; gar nicht zu reden von den vielen Arbeiterfamilien, deren Einkommen sich durch Kriegseinwirkungen noch verringert hat.

Auch in Gewerbebezügen mit Kriegs-Hochkonjunktur sind die Lohnsteigerungen — von Ausnahmen abgesehen — recht geringfügig. Aus der Lohnstatistik der Bergarbeiter im Oberbergamtsbezirk Dortmund (abgedruckt im „Reichsarbeitsblatt“ Nr. 4, 1916) ergibt sich zum Beispiel, daß der Durchschnittslohn eines Arbeiters im Jahre 1913 5,36 Mk. betrug, im Jahre 1914 5,15 Mk. und 1915 5,49 Mk. Gegenüber dem vorletzten Jahre also eine Steigerung von 34 Pfg. pro Tag, gegenüber 1913 sogar nur 13 Pfg. Daß dies bei der unerlösten Preissteigerung für alle Bedarfsartikel kaum ins Gewicht fällt, bedarf keiner längeren Darlegung.

Die in der gleichen Nummer des Reichsarbeitsblattes abgedruckte Lohnstatistik der Berliner Ortskrankenkasse zeigt sogar eine rückläufige Lohnentwicklung für die Zeit von August bis Dezember 1915. Von den männlichen Versicherten gehörten der höchsten Lohnstufe (über 5,15 Mk.) an im August 29,1 Proz., September 28,8 Proz., Oktober 28,5 Proz., November 27,6 Proz., Dezember 27,1 Proz. Nun könnte gesagt werden, das sei auf die vielen Einberufungen männlicher Mitglieder zurückzuführen, dadurch sei eine Verschiebung eingetreten. Dem widerspricht aber die Lohnentwicklung der weiblichen Versicherten. Hier sind auch keine nennenswerten Verschiebungen zu Gunsten der höheren Lohnstufen eingetreten. Und was in Berlin festgestellt wird, trifft auch auf die meisten andern Großstädte zu. Die spärlichen Angaben, die über die Lohnentwicklung zu erlangen sind, beweisen, daß das Gerücht von den fabelhaft hohen Arbeiterlöhnen mit den Tatsachen nicht im Einklang steht.

Die den Arbeitermassen durch Teuerung und Wucher auferlegten Lasten werden durch die tatsächlich erfolgten Lohnerhöhungen nur zu einem winzigen Teil ausgeglichen.

Das gilt auch für die Arbeiter in der Holzindustrie. Ein großer Teil der Holzarbeiter bekommt auch jetzt noch keine Teuerungszulage, und bei einem andern Teile sind die gewährten Zulagen im Verhältnis zu der Teuerung viel zu gering. Wenn diejenigen, die von hohen Arbeiterlöhnen nicht genug reden können, einmal selbst mit 30, 35, 40 oder 50 Pfg. Stundenlohn sich begnügen müßten in dieser teuren Zeit, dann wollten wir deren Geschrei einmal hören. Nein, auch in der Holzindustrie ist von fabelhaften Löhnen bitter wenig zu spüren. Meistens sind die Löhne so gering, daß die Holzarbeiter alle Veranlassung haben, recht energisch Teuerungszulagen zu fordern.

Die Preisgestaltung der Lebensmittel.

Während der Kriegszeit haben die Preise für alle Lebensmittel bekanntlich eine unheimliche Höhe erreicht. Unausgesetzt ist von den Vertretern der minderbemittelten Bevölkerungskreise gegen die Preistreibereien angekämpft worden und zwar mit großem Recht. Demgegenüber haben sich jedoch auch aus andern Kreisen eine Anzahl Verfechter der hohen Preise gefunden, die darzulegen versuchen, daß die hohen

Preise nötig seien, um die Produktion zu fördern und genügend Lebensmittel herbeizuschaffen.

Die neueste Denkschrift der christlich-nationalen Arbeiterbewegung über die Lebensmittelversorgung geht mit großer Sachkenntnis dieser Theorie zu Leibe und bezeichnet es als unrichtig, daß die Produktion durch hohe Preise und durch die freie Preisentwicklung angereizt und auf die notwendige Höhe gebracht werde.

Die Meinung von der besonders produktionssteigernden Wirkung recht hoher Preise begünstigte wohl bisher das sehr hohe Ansteigen der Preise für das Endprodukt. Im weiteren Verlauf wurde die Erzeugung jedoch durch die Verteuerung der Produktionsstoffe (Saatgut, Futter- und Düngemittel) sowie der unteren Produktionsstufen (z. B. Ferkel, Kälber, Milchkuhe usw.) sehr erschwert, ja in vielen Fällen geradezu gehindert.

Weiter wird von landwirtschaftlichen Kreisen darauf hingewiesen, daß die besondere Preisbegünstigung, die den Futtergetreidearten zuteil wurde, den Anbau von Brotgetreide beeinträchtigt habe. Ferner wurde bei der Erhöhung der Futterrüben- bzw. der Rohzuckerpreise auch von amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß diese durch die hohen Futtermittelpreise bedingt seien, da sonst an Stelle der Futterrüben beim Anbau Futterrüben oder sonstige Futtermittel begünstigt würden und der Zuckerbau nicht in notwendigem Umfang aufrecht erhalten würde. Und auch in der Kartoffelproduktion wurde der gleiche Gedanke geltend gemacht, indem die Gefahr hervorgehoben wurde, daß der Kartoffelanbau unter der Preisgestaltung anderer Produktionsarten leiden könnte.

Dazu kommt ferner die Tatsache, daß die hohen Preise, zu denen auch die Hilfsmittel der landwirtschaftlichen Produktion aufstiegen, deren Veräußerung begünstigten, anstatt daß sie zur Erzielung der Endproduktion in bisherigem Umfang benutzt worden wären. So hat die übermäßige Preishöhe des Inlandsfutters zur Veräußerung der Futtermittel geführt, statt daß sie den Betrieben in bisherigem Umfang zur Viehhaltung, Milchproduktion und Fettmast zugeführt wurden. Die Veräußerung und Abschachtung von Vieh ist im gleichen Zusammenhang zu werten. Es wurde Zucht- und Milchvieh in weitem Umfang verkauft, oft nicht aus Mangel an Futtermitteln, sondern weil für das Vieh selbst so ungemein hohe Preise zu erhalten waren, daß dessen Weitergebrauch zur Milch- und Fetterzeugung weniger rentabel erschien als der Verkauf, trotz der höchsten Preise auch für jene Produkte.

Der Anreiz zur gesteigerten Produktion durch hohe Preise bedeutet auch nicht einen Anreiz zum Verkauf der erzielten Produkte. Im Gegenteil, es wird über das Maß der sonst in den Betrieben für den eigenen Konsum verwandten Mengen hinaus noch ein weiterer großer Teil zurückgehalten und aufgestapelt, da ja schon durch den Verkauf selbst eines geringeren Teiles gute Einnahmen erzielt werden. Der Anreiz des „gesundem Egoismus“ durch hohe Verkaufspreise löst demnach unter Umständen unmittelbar einen anderen ungesunden Egoismus aus, der die vom ersteren erhoffte fördernde Wirkung auf die Versorgung durchkreuzt.

Endlich hat die bisher geschilderte Entwicklung immer neue Preisanschläge zur notwendigen Folge. Wird ein bestimmtes Produkt durch hohe Preise besonders angereizt, so stellen sich alsbald die anderen Produktionszweige auf diese Preisklinie ein — eine Schraube ohne Ende.

Dieser Schraube ohne Ende stellt die Denkschrift eine mittlere Preisgestaltung gegenüber, die der Produktion einen Nutzen läßt und den Konsum nicht so schwer wie bisher belastet. In Verbindung mit einer entsprechenden Absatzregelung ist auf diese Weise sowohl die nötige Produktionssteigerung, als auch der entsprechende Anreiz zur Heberlassung der Produkte an den Verbrauch herbeizuführen. Die dagegen vorgebrachten Einwände sind nicht stichhaltig.

So wird betont, es müsse auch der letzte, d. h. auch der am ungünstigsten arbeitende Produzent noch herangezogen werden. Und es müsse darum der Preis so hoch gestellt werden, daß auch dieser Produzent noch darin einen Produktionsanreiz sehen könne. Gewiß muß auch noch das letzte noch in etwa verwendbare Ackerstück herangezogen werden. Aber hohe Preise für die Gesamtproduktion sind hierfür nicht das Mittel, das unter den heutigen Verhältnissen zu einem erspriechlichen Ziele führt. Die Heranziehung auch der schwieriger arbeitenden Betriebe ist auch bei mittlerer Preisgestaltung durchaus möglich, falls denselben auf

dem Wege der im ersten Teil geschilderten Produktionsförderung die erforderlichen Hilfen zuteil werden. In besonderen Fällen lassen sich besondere Aufwendungen zur Unterstützung solcher Betriebe schaffen und dadurch deren Weiterführung ermöglichen, ohne daß die gesamte Produktions- und Verbrauchsgestaltung in ungesunde Bahnen gelenkt zu werden braucht.

Ein weiterer Einwurf geht dahin, mäßige Höchstpreise würden die Versorgung des Marktes gefährden, das führe zum Verschwinden der Ware vom Markt. Das ist aber nur dann zu befürchten, wenn, wie es bei den Höchstpreisen für Schweinefleisch in diesem Frühjahr gewesen ist, in der Preis- und Versorgungsordnung sich solche Lücken befinden, daß die Zurückhaltung vom Markt und die Umgehung der für eine bestimmte Ware geltenden Höchstpreisordnung durch eine anderweitige Verwendung der Ware leicht möglich ist. Also wenn es an der geregelten Verteilungs- und Zufuhrordnung mangelt.

Auch der Hinweis darauf, daß noch so hohe Preise die Versorgung der Verbraucher nicht zu beeinträchtigen brauchten, da ja Reich, Staat oder Stadt die minderbemittelte Bevölkerung auf öffentliche Kosten billiger versorgen könnten, ist keineswegs durchschlagend. Es könnte auf diesem Wege nur das äußerste geleistet werden — die Bewahrung vor dem Verhungern. Eine billige Massenversorgung bei sehr hohen Einkaufspreisen würde aber die kommunalen wie die staatlichen Finanzen in einer Weise belasten, daß dadurch nicht nur die Kriegszuweisung in Schwierigkeiten geraten, sondern auch die Wiedergesundung unseres Finanz- und Steuerwesens nach dem Krieg fast unmöglich gemacht werden könnte.

Der Einwand, eine begrenzte Preisgestaltung würde die Produktion verärgern oder entmutigen, würde nur dann zutreffen, wenn die Produzenten der Tragweite und der Bedeutsamkeit ihrer vaterländischen Aufgabe im Kriege sich nicht bewußt, sondern gewöhnt sind, auch im Kriege die Produktion nur unter dem Gesichtspunkt des höchstmöglichen Eigennutzes anzusehen.

Es ist auch ganz unnötig, um der Einfuhr aus dem Ausland willen die ganzen Inlandsversorger mit Preiszuschlägen zu belasten, die für die Einfuhrware nicht zu umgehen sein mögen. Die Auslandsware übernimmt das Reich für seine Bedürfnisse (Meeresversorgung usw.). Es wird dabei immer noch billiger fahren, als wenn es den um die Auslandszuschläge erhöhten Preis für seine ganzen Ankäufe, also auch für die aus dem Inlande, zu bezahlen hätte. Darum ist es auch unnötig, für Auslandsware eine Ausnahme von der Höchstpreisordnung zuzulassen. Das führt und durchbricht nur die ganze Preisregelung.

Es ist demnach zu fordern, daß unsere heutige, auf Grund einer zu lange beibehaltenen Regellosgkeit entstandene Preisgestaltung systematisch abgebaut und auf einer den Bedürfnissen der Produktion und des Verbrauchs in gleicher Weise entsprechenden mittleren Linie neu organisiert werde.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 22. Wochensbeitrag im Jahre 1916 für die Zeit vom 28. Mai bis 3. Juni fällig ist.

Teilzahlungen an die Hauptkasse. Die größeren Zahlstellen werden daran erinnert, monatlich die vorgeschriebenen Teilzahlungen an die Hauptkasse zu machen.

Lohnbewegung.

Zeulenroda. Von den Arbeitgebern ist letzthin die bis dahin gewährte Teuerungszulage erhöht worden. Von den Kollegen war beantragt worden, drei Mk. die Woche für verheiratete und zwei Mk. für ledige zu gewähren. Bewilligt wurden 2 Mk. und 1,50 Mk.

Zittau. Die hiesigen Meister bewilligten eine Teuerungszulage von 1,50 Mk. die Woche für verheiratete Kollegen.

Münster i. W. Teuerungszulagen zahlen bis jetzt folgende Betriebe: Fa. Kinklate bis zu 4,00 Mk. in der Woche. — Fa. Wohlfahrt 1,50, Mk. ebenso Fa. Gröfika. — Ferner Fa. Möllers & Reiskmann 1,80 Mk. pro Woche und Hubert Kap-Söhne einen Aufschlag von 4 Pfg. pro Stunde.

Ahlen Westf. Nur eine Eingabe unserer Zahlstelle hier

wurde eine Feuerungszulage von 3 — 5 Bfg. für die Stunde gewährt.

Mühlendorf. Ueber die Gewährung einer Feuerungszulage wurde mit der Firma Ludwig Geiger folgende Vereinbarung getroffen: Verheiratete Arbeiter erhalten wöchentlich 3 Mk., ledige 2 Mk., Arbeiterinnen 1 Mk., die Zulagen wurden am 18. Mai erstmalig ausbezahlt.

Gewerkschaftliches.

Eine Ansichtshörung des Gesamtverbandes fand am 18. und 19. April in Düsseldorf statt. Zunächst wurde der Vorstandsbericht erstattet. Bei der Aussprache hierzu nahm die Lebensmittelversorgung und -Verwertung einen breiten Raum ein. Inzwischen ist über die Volksernährung eine Denkschrift herausgegeben worden, in welcher die christlich-nationale Arbeiterbewegung den maßgebenden Stellen eine Anzahl Vorschläge unterbreitet. Um die Belastung infolge der Feuerung in etwa auszugleichen, haben alle Berufsgruppen die Gewährung von Feuerungszulagen mit allen Kräften zu erstreben gesucht. In mehreren Gewerben sind diese Bestrebungen schon von Erfolg gewesen, in den übrigen muß dieser unbedingt notwendige Ausgleich möglichst bald geschaffen werden.

Ferner war Gegenstand der Verhandlungen „die künftige Gesamtstellung und Wirksamkeit der christlichen Gewerkschaftsbewegung“. Zu dieser Frage erstattete Kollege Stegerwald das Referat. Das Resultat der zur Zeit noch nicht abgeschlossenen Verhandlungen über diese Frage soll später im Zusammenhang der Öffentlichkeit unterbreitet werden.

Dann folgte ein Bericht des Kollegen Bergmann über die gegenwärtige Lage der einzelnen Verbände, und was kann zu deren Festigung und Kräftigung während des Krieges geschehen. In dem Vortrag und der daran anschließenden Besprechung kamen alle Fragen der innern Organisations- und Werbearbeit zu ausführlicher Erörterung. Einig war man darin, daß die Agitation in der nächsten Zeit in verstärktem Maße betrieben werden muß. In vielen Berufen sei ein günstiger Resonanzboden vorhanden, wie die Agitationserfolge einzelner Verbände deutlich bewiesen. Vornehmlich sei der Gewinnung der Arbeiterinnen und Jugendlichen erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Das Gesamtergebnis der Aussprache kann dahin zusammengefaßt werden, daß einzelne Berufsverbände infolge des Krieges zwar sehr stark betroffen und in eine recht schwierige Lage gekommen sind, daß die Bewegung im allgemeinen aber die Belastungsprobe gut bestanden hat und nach dem Krieg mit ungebrochener Kraft an die Aufgaben der Zukunft herantreten wird.

Ueber die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften auf dem Gebiete der Kriegsbeschädigtenfürsorge erstattete Kollege Streiter einen instruktiven Bericht, der die Bedeutung dieser Frage für die zukünftige Entwicklung wirkungsvoll in den Vordergrund stellte. Es wurde beschlossen, gemeinsam mit andern Organisationen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung ein besonderes Sekretariat für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Berlin zu errichten. Ueber alle bemerkenswerten Vorgänge in der Kriegsbeschädigtenfürsorge sollen die Verbände, Kartelle und Zahlstellen an das Sekretariat berichten, wie auch einschlägige Anfragen dorthin zu richten sind.

Aus dem Zentralrechtsbüro in Berlin. Der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften unterhält bekanntlich in Berlin ein Rechtsbüro, wodurch die Mitglieder unserer Bewegung bei Revisionen und Rekursen in Kranken-, Invaliden- und Unfallversicherungsgesellschaften am Reichsversicherungsamt sich vertreten lassen können. Aus dem Bericht des Sekretärs dieses Büros, Max Nibel, Berlin O 27, Blumenstraße 75, für die Jahre 1914—15 geht hervor, wie diese Einrichtung auch während der Kriegszeit sehr nützlich gewirkt hat. In den beiden Jahren wurden Vertretungen beantragt bei:

- a) Revisionen in Kranken- und Invalidenversicherungsgesellschaften 66
- b) Revisionen in Knappschaftsangelegenheiten 13
- c) Rekursen in Unfallversicherungssachen 762

Zusammen 841

Bei 68 Sachen konnte wegen gänzlicher Anfechtungslosigkeit die Vertretung nicht durchgeführt werden. Zumeist waren diese Sachen nicht von vornherein durch eine sachkundige Rechtschreibstelle bearbeitet worden; häufig war zu erkennen, daß die betreffenden Versicherer sich einem nur auf Erwerb bedachten Winkeladvokaten anvertraut hatten. Erfolge und Teilerfolge wurden erreicht zu a) in 13 Fällen, zu b) in 8 Fällen, zu c) in 297 Fällen; das sind zusammen 318 Erfolge. An Kosten wurden 1408,50 Mk. erübrigt.

Bei den Revisionen in Invalidensachen handelte es sich um Bewilligung der Rente in 57 Fällen, um Einziehung der Rente in 9 Fällen. Die Revision war eingelegt vom Versicherer in 61 Fällen, wovon 9 Erfolge hatten; in 5 Fällen vom Versicherungsnehmer, der damit einmal Erfolg hatte. Beim Überprüfungsamt für Knappschaftsangelegenheiten wurden von den Versicherern 11 Revisionen eingelegt, davon hatten 6 Erfolg, die Versicherungsnehmer hatten mit 2 eingelegten Revisionen keinen Erfolg.

Im Schluß eines Berichtes schärft der Sekretär allen Versicherern aufs neue ein, schon bei den Überprüfungsämtern nachdrücklich und zweckmäßig ihre Rechte geltend zu machen, weil für viele Fälle die jetzige Rechtslage einen Nachteil anbringt.

Rundschau.

Generalsekretär Stegerwald ist vom Reichskanzler in den Vorstand des neugeschaffenen Kriegs-ernährungsamts berufen worden.

Der Arbeitsmarkt im April. Nach dem „Reichsarbeitsblatt“ zeigt die wirtschaftliche Entwicklung im April, dem 21. Kriegsmonat, fast allgemein, abgesehen vom Webstoff- und Bekleidungs-gewerbe, dem April 1915 gegenüber eine Steigerung. Im Vergleich zum Vormonat hat sich die lebhafteste Tätigkeit mit wenigen Ausnahmen behauptet, vereinzelt sogar noch verstärkt.

Im Eisenbahnwagenbau wurde der gute Geschäftsgang des Vormonats auch im April aufrecht erhalten. Im Vergleich zum Vorjahr wies die Beschäftigung vielfach eine zum Teil erhebliche Steigerung auf. Infolge bringender Staats- und Heeresaufträge mußten, wie in den Vormonaten, auch im Berichtsmonat Ueberstunden geleistet werden. Die Betriebe für Kleinbahnen haben eine Verschiebung in den Beschäftigungsverhältnissen dem März gegenüber nicht erfahren. Im Vergleich zum Vorjahr um die gleiche Zeit war die Beschäftigung eher besser als schlechter.

Die Kraftwagen- und Fahrradindustrie hatte unverändert lebhaft zu tun; im Flugmotorenbau trat noch eine weitere Steigerung ein. Infolge der Dringlichkeit der Heereslieferungen waren Nachschichten und Ueberstundenarbeiten notwendig. Die Löhne haben teilweise eine weitere Erhöhung erfahren.

Die Sägewerke waren, wie die vorliegende Berichterstattung erkennen läßt, auch im April ausreichend beschäftigt. Die Kistenfabriken waren mit Aufträgen überhäuft; die Heeresaufträge haben allerdings, wie angegeben wird, eine Verringerung erfahren. Für die Holzbearbeitung im allgemeinen ist eine Abschwächung zu erkennen.

Die Möbeldindustrie erfreute sich vielfach guter Beschäftigung. Dem März gegenüber wird verschiedentlich eine Verbesserung festgestellt. Insbesondere wird von der württembergischen Möbeldindustrie eine merklliche Besserung dem Vormonat wie dem Vorjahr gegenüber gemeldet. Für Lieferungen für die Heeres-

ergriffen, auch solche, bei denen irgendwelche Erhöhung der Erzeugungskosten ganz außer Frage steht. Es gibt Landgebiete, in denen die Vieh- und Milcherzeugung nicht einen Heller mehr ver-schlingt als vor dem Kriege; die Aufzucht einer großen Anzahl von Schweinen erfolgt mit Nahrungsabfällen genau wie früher, der Ertrag der Seefischerei erfordert höchstens einen gewissen Mehraufwand für die Fische, berechtigt aber nicht zu einer 10- bis 15fachen Steigerung der Preise. Dasselbe gilt bei Süßwasser-fischen. Die Ernährung und Aufzucht des Wildes kostet — von einigen Luxusjagden abgesehen, die sich trotz Heumangels zuerst eingedeckt haben — auch nicht mehr als sonst. Ein Teil des Ge-flügels lebt auch heute noch von Abfällen des Haushalts mit ge-ringen weiteren Zugaben, und schließlich haben wir doch im ver-gangenen Jahre zwar in manchen Teilen eine schlechte Ernte, aber doch eine Ernte gehabt, die teilweise die Bedürfnisse deckt. Die Gründe, die für die allgemeine Preissteigerung als eine Not-wendigkeit ausgeführt werden, sind also sehr fadenförmiger Natur und werden von niemand mehr ernst genommen. Der Klein-händler beschuldigt den Zwischenhändler, dieser den Großhändler als Preistreiber. Jeder hat seinen Anteil daran, wenn auch viel-leicht die gegenwärtige Lage wesentlich der Bewucherung durch einzelne Großhändlergruppen zu verankern ist. Eine Hochspannung des Mißtrauens ist eingetreten in fast allen Kreisen der Bevölke-rung, jene ausgenommen, die bei hohen Eigenverdiensten über die Preise der Nahrungsmittel sich nicht aufzuregen brauchen.

Den Worten kann man nur zustimmen. Insbe-sondere ist auch das richtig, daß Kleinhändler, Zwischen-händler und Großhändler schuldig an der Preisbe-wegung sind. Und zwar nicht nur einzelne von ihnen, sondern die Mehrzahl. Einzelne unrelle Elemente hätten die Zustände gar nicht schaffen können, wenn die Mehrzahl nicht mitgemacht, sondern sich kräftig dagegen gewehrt hätte. Man schweige uns also vor allen Dingen still davon, die Schuld auf einige wenige, unrelle Elemente abzuwälzen. Wenn die Mitglieder der landwirtschaftlichen Organisationen und der kauf-männischen Vereine es gewollt, dann hätten sie es in der Hand gehabt, andere Preise herbeizuführen. So aber müssen auch sie schuldig gesprochen werden.

Väter- und Anstaltsfürsorge für heeresentlassene Kriegs-teilnehmer. In der Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages vom 6. April ds. Js. ist eine Entschließung auf Gewährung eines Reichsausschusses an die Abteilung „Väter- und Anstaltsfürsorge“ des Zentralkomitees der deut-schen Vereine vom Roten Kreuz einstimmig angenommen worden. Wie wir bereits früher mitgeteilt haben, handelt es sich bei der Tätigkeit dieser Abteilung um einen Zweig der öffentlichen Kriegswohlfahrtspflege, der, in der Stille ausge-baut, berufen sein soll, ergänzend in die Lücke einzutreten, die trotz des gewaltigen Baues unserer Sozial-Versicherung und der militärischen Kriegsbeschädigtenfürsorge bestand. Die schweren Opfer an Blut und Gesundheit, die von Deutschland gebracht werden, haben schon seit langer Zeit Industrie und Handel, Landwirtschaft und Gewerbe mit Sorge in die Zu-kunft sehen lassen. Denn nur ein vollwertiges und arbeits-fähiges Geschlecht wird später in der Lage sein, die großen mittelbaren und unmittelbaren Ausfälle an Arbeitskraft so auszugleichen, daß Deutschland auch nach dem Frieden seinen weltwirtschaftlichen Aufgaben gerecht werden kann. Aus diesem Grunde ist namentlich mit Unterstützung der deutschen Wirt-schaftskreise die genannte Abteilung so ausgebaut worden, daß sie Hand in Hand mit unserem so hoch entwickelten Väter-weesen imstande ist, auf dem Gebiet der Heilfürsorge für die große, aber in der öffentlichen Meinung bisher leider wenig beachtete Menge der heeresentlassenen „Kriegsstranken“ ein-zutreten. Die Abteilung Väter- und Anstaltsfürsorge ist be-reits jetzt der einheitliche Mittelpunkt für die gesamte amtliche Kriegsbeschädigtenfürsorge auf dem Gebiete der Heilbehand-lung der heeresentlassenen Kriegsteilnehmer. Ihre Geschäftsräume befinden sich in Berlin W. 66, Herrenhaus, Leipziger-straße 3.

Die Deutsche Volksversicherung A. G. in Berlin hat im zweiten Kriegsjahre eine beachtenswerte Vergrößerung ihres Versicherungsbestandes erzielt. Es betrug in runden Zahlen der Neuzugang 32 000 Versicherungen mit 11,6 Millionen Mk. Versicherungssumme, der Abgang 3 700 Versicherungen mit 1,5 Millionen Mk. Versicherungssumme; der Versicherungsbe-stand hat sich hiernach im Jahre 1915 um 28 300 Ver-sicherungen mit 10 Millionen Mk. Versicherungssumme erhöht. Die Prämienentnahme ist 1915 mit Einschluß der Kriegsversicherung auf 1 361 000 Mk. (gegen 834 000 Mk. 1914), also um 63% und ohne Einschluß der Kriegsversicherung auf rund 920 000 Mk. (gegen 592 000 Mk. 1914), also um 55% gestiegen. Gesunken sind dagegen im Vergleich zum Vorjahre die Ausgaben für Provisionen um 55% und die sonstigen Ausgaben für Verwaltung, Einrichtung und Organisation um 49%. Die Ausgaben für Sterbefälle haben sich trotz des Krieges innerhalb der Grenzen der hierfür verfügbaren Mittel gehalten. Die übrigen Zahlen konnten (infolge der zahlreichen Einberufungen) noch nicht endgültig festgestellt werden.

Literarisches.

Die „Deutsche Arbeit“, (Zunächst) bringt an der Spitze die Denkschrift der christlich-nationalen Arbeiterbewegung über die Lebensmittelversorgung im dritten Kriegsjahr. Es folgen dann Aufsätze von Rosa Breuer: Hauswirtschaftliche Kriegsvorfahrungen; Paul Deusch: Die Kriegsteuern; Georg Wieber: Außer des Volkes; Unter Rundschau behandelt Franz Köhr: Rechtschaffen; Johann Gieseler: Arbeiterfrage; Josef Beder: Arbeitgeberverbände; Dr. Käthe Gabel: Frauenfrage; Paul Behrend: Ländliches Sie-bungswesen und Dr. Albert Kirsh: Technik.

Sterbetafel.

Emil Müller, Zahlstelle Fulda, Schreiner, gestorben im Alter von 61 Jahren.
Jugaz Morgen, Zahlstelle Kaufbeuren.
Ruhest in Frieden!



Unsere Helden.

Den Heldentod fürs Vaterland

haben unsere Verbandsmitglieder:

Heinrich Heitbrink, Zahlstelle Herford.
Franz Kruper, Zahlstelle Paderborn.
Ludwig Rad, Schreiner, Zahlstelle Cöln.

Den Heldentod fürs Vaterland starben bisher 724 Verbandsmitglieder. Das Andenken dieser Tapferen wird im Verband allezeit in Ehren gehalten werden.

✠ Das Eisene Kreuz ✠
erhielten unsere Verbandsmitglieder:
Franz Brauchmann, Zahlstelle Cöln.

verwaltung war Ueberarbeit notwendig. Es sind Lohn erhöhungen bewilligt worden.

Die Holzleistenfabrikation verzeichnet in den ersten vier Monaten des Jahres 1916 ebenfalls eine kleine Verbesserung, die sich auch gegenüber der entsprechenden Zeit des Vorjahres bemerkbar macht.

Die Kolladenindustrie hatte im Berichtsmonat schlechter als im vorigen Jahre um die gleiche Zeit zu tun.

Die Holzplattenfabriken zeigen gegen den vorigen Monat keine Veränderung. Die Löhne sind ebenfalls gestiegen.

Die Fabrikationen sind andauernd gut und besser als im April 1915 beschäftigt.

Die Korbwarenverfertigung hatte zum Teil größeren Umsatz an Rohwaren und Rohmöbeln als im Vorjahr, dem Vormonat gegenüber ist allerdings die Höhe der durch das Oster-geschäft belebten Nachfrage nicht ganz erreicht worden. Teilweise wird auch dem Vorjahr gegenüber eine Abschwächung des Ge-schäftsganges festgestellt.

Die Bürstenfabrikation berichtet über sehr gute Be-schäftigung. Die Lage war im Berichtsmonat besser als im April 1915.

Die Schirmindustrie erfreut im Berichtsmonat eine Ver-slechterung.

Die Zahl der Arbeitslosen in der Holzindustrie hat im ganzen, trotz einiger Schwankungen, eine Zunahme auf-zuweisen. Es haben sowohl die Bauhölzer wie die Möbeldrehler Ende des Monats mehr Arbeitslose als in der ersten Aprilwoche. 4 Arbeiterverbände des Holzgewerbes hatten unter 74 016 be-richtenden Mitgliedern im Berichtsmonat 1,7 v. H. Arbeitslose gegen 1,5 v. H. im Vormonat.

Treffende Worte über den Lebensmittelwucher hat vor einiger Zeit in der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zu Berlin Geheimrat Hubner ausgesprochen. Er geißelte das während der Kriegszeit überall bei Händlern und Erzeugern zutage getretene schändliche Geschäftsge-bahren unter anderem wie folgt:

Unsere ganze Volksernährung ist heute weniger durch die schlechte Versorgung vieler Großstädte und Industriezentren als durch die Folgen einer unerschönten Preissteigerung und durch den Kriegswucher mit den Nahrungsmitteln aufs schwerste betroffen; in der allergeringsten Weise wird die Lage ausgebeutet, um schnell die höchsten Gewinne einzuflecken. Zwar besitzen wir einen Preisregulierungsansatz, tatsächlich sind diese Bemühungen nach heute ganz allgemeinem Urteil ganz ohne Erfolg gewesen, ja, die Art und Weise, wie beständig den Interessenten um Erhöhung der Höchstpreise nachgegeben wurde, hat nicht zur Besserung, son-dera zur Verschärfung geführt. Wie die Presse heute offen aus-spricht, treiben die Interessentengruppen geradezu ein Spiel mit dieser Behörde. Zwar ist die unangemessene Verteuerung und die Zurückhaltung der Nahrungsmittel fragbar, aber diese Bestim-mungen werden nicht oder zu 1% ausgeführt und niemand wagt es, an der Wurzel anzugreifen. Die Hoffnung auf weitere Preis-erhöhung führt allgemein zur Zurückhaltung der Waren, der gute Vertriebs bei Milch, Fleisch, Kartoffeln veranlaßt die Erzeuger, weniger gern den Markt zu beschicken, da sie ohnedies ein gutes Einkommen besitzen. Die Preissteigerung hat alle Nahrungsmittel